

Zeitschrift:	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber:	Keramik-Freunde der Schweiz
Band:	- (1958)
Heft:	43
Rubrik:	Aus dem Gesamtgebiet der Keramik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damals bekam die Manufaktur Ferniani grosse Berühmtheit. König Jakob II. von England besuchte sie 1717, auch aus dem Jahre 1720 ist eine Korrespondenz da, die die grosse Bedeutung dieser Manufaktur für Florenz und Italien dokumentiert. Es werden Künstlernamen erwähnt, italienische und ausländische. Die Produktion war eine vielseitige: italienische Karnevalfiguren, Jäger, Schäferszenen wurden auf die Fayencen gemalt, ja ganze Büfets, 2,5 m hoch, wurden in Fayence hergestellt. (Fortsetzung folgt.)

III. Aus dem Gesamtgebiet der Keramik

Porzellane und Fayencen an der Mustermesse in Basel.
Ähnlich wie letztes Jahr macht der langgestreckte, für Porzellan, Töpferwaren und Glas reservierte Raum im zweiten Stock der Seitenhalle 2b einen ausgeglichenen Gesamteindruck, da er ein Viertelhundert Stände aus eng ineinander greifenden werkünstlerischen Produktionsgebieten umfasst. Das Porzellan ist durch die Gamma Porzellan-Manufaktur in Gams (St. Gallen) und in besonderes repräsentativer Form durch die im grossen Mittelpavillon ausstellende Porzellanfabrik Langenthal vertreten. Langenthaler Porzellan war an der Mailänder Triennale zu sehen und wird auch an der Weltausstellung in Brüssel erscheinen. Dass qualitätvolles Porzellangeschirr durchaus kein Luxusartikel zu sein braucht, wird in der vielgestaltigen Langenthaler Kollektion bestätigt durch den durch helle Farben erfreuenden «Sammlerservice», der für den Morgen-, Mittag- und Abendtisch verwendbar ist und dessen Teile einzeln erhältlich sind.

Zürcherische Besucher werden mit Interesse vermerken, dass von den unter «Kunstkeramik» eingereichten Firmen zwei in der Stadt Zürich (Tonwarenfabrik E. Bodmer & Cie. und Albert Hans) und vier in Zürich Land (Landert & Co., Embrach-Station; Leo Meerson, «Zum Töpferhaus», Weiningen; Meister & Co., Stettbach-Dübendorf, und die künstlerisch unter der initiativen Leitung des Ehepaars Neri-Zangger stehende Firma Zangger & Cie., Embrach) domiziliert sind. Bei den meisten im Zürchgebiet und in anderen Landesregionen tätigen Unternehmungen zeigt die Produktion insofern ein Doppelgesicht, als einerseits praktische, gutgeformte und mit ansprechenden Farben geschmückte Gebrauchsware für den Haushalt, anderseits stärker kunsthandwerklich betonte Keramik in Form von Vasen, Schalen und Platten, Dosen und anderen Kleingegenständen, Souvenirs und farbigem Schmuck hergestellt wird. Es ist dabei nicht immer leicht, markt- und publikumsgerechte Produktion mit künstlerisch verantwortungsbewusstem Gestalten im Gleichgewicht zu halten.

Der dem Schweizerischen Werkbund angehörende, seit 1920 in Stettbach ein von werkünstlerischem Geist getragenes Schaffen pflegende Keramiker Meister hat uns einiges von seinen reichen Erfahrungen erzählt. Da er die Verkaufsstätten des Schweizer Heimatwerks in Zürich und im Flughafen Kloten beliefert, an die Frankfurter Messe reist und nach Amerika exportiert, erkennt er immer wieder, dass mit einem kühl-sachlich orientierten, zweckbetonten Purismus nicht durchzukommen ist. Der Zwang, immer wieder Neues, Anziehendes, Überraschendes vorzulegen, erfordert einen beträchtlichen Aufwand an formaler und dekorativer Phantasie, an keramischem Fingerspitzengefühl und fortschrittlichem technischem Können, wenn das im wahren Sinne kunsthandwerkliche Niveau gehalten werden soll. Der Ehrgeiz jüngerer Entwerfer muss sich mit dem technischen und praktischen Wissen der erfahrenen Keramiker verbinden, und das Bekenntnis zu echter Werkstattarbeit, in unserer technisierten Zeit besonders wertvoll, verlangt ständig den vollen Einsatz künstlerischer und handwerklicher Energie.

(NZZ, 15. 4. 58)

Selb. Der Stadtkern von Selb besteht aus kleinen, einstöckigen Häuschen; um sie herum legt sich ein loser Ring von komfortablen, modernen Wohnhäusern und Villen. Von den 20 000 Einwohnern sind 10 000 «Porzelliner», in der Porzellanindustrie Beschäftigte. Meist arbeiten Mann und Frau im gleichen Werk, denn nahezu die Hälfte der Porzellanherstellung liegt in den Händen von Frauen. Nicht selten gehen 5 oder 6 Mitglieder der gleichen Familie in die Fabrik. Nur etwa jeder zehnte Einwohner ist im Ort geboren. Immer schon kamen junge Leute aus ganz Deutschland nach Selb, um das Porzellanmachen zu lernen. Nach dem letzten Krieg wanderten Tausende von Porzellinern aus dem Sudetenland und Schlesien, aus Ost- und Mitteldeutschland zu.

In einem hohen Giebelhaus an der Peripherie von Selb wurde vor genau 100 Jahren das erste Porzellan im Fichtelgebirge hergestellt, übrigens das nahezu erste Porzellan, das unter bürgerlicher Regie für Bürgerliche gefertigt wurde. 1857 war Selb durch einen furchtbaren Brand zerstört worden: die Webstühle, die bis dahin Broterwerb bedeutet hatten, wurden vernichtet. Die Stadt war dem Ruin nahe. Da erschien beim Bürgermeister ein Mann namens Lorenz Hutschenreuther, bat um die Konzession zur Porzellanherstellung, wies Sachkunde, ausreichende Mittel und ein Grundstück nach. Heute steht das alte Haus, mit einer feierlichen Bronzetafel geschmückt, inmitten einer riesigen Fabrikanlage. (Süddeutsche Zeitung, 13. 3. 58)

Aus dem Nebelspalter Nr. 16. Letztes Jahr habe ich mit meinen Schülern kleine Tongegenstände modelliert und sie dann bei einem Keramiker zum Brennen gegeben.

Kürzlich erzählte der Dorfpfarrer den Kindern, wie Gott bei der Schöpfung auch Adam und Eva aus Ton modellierte, ihnen die Seele einhauchte und sie dann in den Garten Eden einsetzte.

Eine Woche später fragte der Geistliche: «Nun, Danilio, wie hat Gott die zwei ersten Menschen geschaffen?»

«Er hat sie aus Ton modelliert und ihnen dann die Seele eingebracht.»

«Und als er sie gebildet hatte, wo hat er sie hingestellt?»

Danilio erwidert sehr ernst: «In den Brennofen, Herr Pfarrer!»

Graf Brühl besass fünfzehnhundert Perücken, die dauernd unter Puder gehalten wurden: «Viel für einen Mann ohne Kopf», sagte Friedrich der Grosse.

(Aus Friedell Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit)

Henry J. Reynaud teilt uns mit, dass die im letzten Mitteilungsblatt angekündigte Ausstellung in Moustiers erst im Jahre 1959 stattfinden wird, weil die Installationsarbeiten bis Ende 1958 nicht beendet sein werden.

Auch eine Propaganda: Achtung, Kunstliebhaber! Das Syndicat d'Initiative präsentiert das 9. Stück seines Kunst-Eßservices, das als folkloristische Sammlung gedacht ist. Für dieses Jahr handelt es sich um eine Saucière, die jetzt bereits zu Wiltz zu haben ist. Die letzten Stücke werden am Pfingstmontag bei Gelegenheit des 10. Genzefestes verkauft. Wie immer trägt jedes Stück eine Nummer; es wurde nur eine geringe Anzahl hergestellt. Die beiden Teller der ersten Jahre sind ausverkauft, und die Sammler bieten hohe Preise an, um noch eines Stücks habhaft werden zu können. Wie immer sehen wir auf dem diesjährigen Kunststück Wiltzer typische Monuments. Dieses Jahr sind es die Gedenkplatte des Streikes von 1942, die sich an der Aussenmauer der Idealgerberei befindet, sowie die Windmühle, die vor etwa 80 Jahren abbrannte und heute als Überreste steht. Farbe und Randzeichnungen sind so gehalten, dass die Saucière ein Ganzes mit den Stücken der Vorjahre bildet. In den nächsten Jahren werden die Suppenschüsseln, der Suppenlöffel und der Schinkenteller erscheinen.

Escher Tagblatt, 30. 4. 58)

Hoffen wir, dass der Schinkenteller massenhaft gekauft wird.

Kurze Geschichte des Niederländischen Porzellans. Nederlands porselein in het Rijksmuseum. Een produktie van zeventig jaar. Als «een herinnering aan het publiek» is in het Rijksmuseum weer een kleine tentoonstelling ingericht, die ditmaal het Nederlands porselein tot onderwerp heeft. Na «Kant en Kleinodiën» wordt nu dus aandacht gevraagd voor een ander deel van het eigen bezit, dat nog niet per-

manent kan worden opgesteld, en momenteel dus min of meer opgeslagen staat. De tentoonstelling blijft voorlopig geopend tot half juli.

De geschiedenis van het Nederlandse porselein is kort, maar interessant, en het is verbluffend hoeveel stukken uit die zeventig jaar, dat hier van porselein-produktie sprake is geweest, gaaf bewaard is gebleven. De geschiedenis begint wanneer een Schotse heer Mac Carthy in 1757 in Weesp een porseleinfabriek opent, die hij na enkele jaren aan graaf van Gronsveld Diepenbrock verkoopt; deze voert uit Passau porseleinaarde in, en levert een meer persoonlijk aandeel door kwartskeitjes te gaan zoeken op de Gooise hei. In 1762 draait de fabriek op volle toeren, maar de concurrentie van het buitenland (Duitsland en Frankrijk) blijkt toch een te grote druk uit te oefenen, zodat de fabriek vijf jaar later deuren sluit. Dan komt dominee de Mol, uit Oud-Loodsrecht, die de restanten van de Weeser fabriek opkoopt, en ook de werkliden overneemt. In 1774 draait de fabriek in Loodsrecht, maar ook nu blijkt het buitenlands porselein (het Engelse ditmaal) goedkoper te zijn, en acht jaar later volgt dan ook de opheffing van Ds de Mol's werkplaats.

De aandeelhouders echter proberen het opnieuw, en openen in 1784 een fabriekje aan de Amsterdamse Omval, waar het Amstel-porselein wordt gemaakt.

Nadat in 1800 een andere directie de leiding heeft overgenomen, blijft men tot 1809 in Ouder-Amstel werken. Dan volgt nog een laatste periode in Nieuwer-Amstel, van 1809—1814, waarna de produktie geheel wordt stopgezet.

In Den Haag intussen heeft Anton Lyncker ook porcelain gemaakt; eerst bepaalde hij zich ertoe, stukken die in het buitenland werden aangekocht hier te laten afwerken, later, in 1779, werd het porcelain ook inderdaad hier vervaardigd.

In 1790 moet ook de Haagse fabriek haar deuren sluiten; ondanks de grote aftrek, die het Hollands porcelain over het algemeen — tot in Turkije toe — heeft gevonden, blijkt de produktie, door de grote concurrentie van het buitenland door de duurte van de arbeidskrachten en door het feit, dat in Nederland de onontbeerlijke kaolinen ontbreekt niet levensvatbaar te zijn geweest. Er is echter heel veel moois bewaard gebleven, waarvan een deel dus op het ogenblik in het Rijksmuseum staat opgesteld. Een kleine expositie, die een bezoek waards is. (De Tijd, Amsterdam, 1. 5. 58)

IV. Moderne Keramik

PABLO PICASSO, DER TÖPFER

Ist es still geworden um Picasso? Ruht er auf seinen Lorbeeren aus oder . . . ? In Paris, das er seit fünf Jahren nicht besucht hat, sprechen zwei Ausstellungen für ihn mit Werken, die in den letzten zehn Jahren entstanden sind.

Die bei weitem wichtigere von beiden im Maison de la